

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

3. Beispiele der Förderung.

Durch die Schulverwaltung.

Tausend Hände hefebt ein Geist. Schiller

Gegenbeispiele sollen zeigen, wie wirksam und umfassend die Schulaufsicht auf die Heimatforschung einzuwirken vermag und wie bescheidene, aber sachgemäße Antriebe weit mehr Bewegung zum Ziele hervorbringen, als noch so großartig auf die Schulbühne gebrachte Reformpläne, hinter denen aber schließlich weder Verständnis, noch ernstster Wille, noch Triebkraft steckt. Es sind freilich wieder Beispiele aus Deutschland und solche Beispiele haben das böse Gewissen unserer denkfaulen Bürokratie immer sehr verschmüpft. Ich bitte um Entschuldigung, aber ich muß die Beispiele nehmen, wie ich sie finde.

Der preußische Kreisschulinspektor Ebersbach in Bromberg war zur Erkenntnis gekommen, daß die sogenannten „Bezirkskunden“ denn doch den besonderen Anforderungen der einzelnen Schule nicht genügend nahe kommen:

„Die Verhältnisse der Heimat sind so feinfühlig und persönlich, so vielseitig und gründlich zu beobachten, zu erfassen, daß dem Unterricht so viel Anschaulichkeit, so viel Gründlichkeit, so viel Ursprünglichkeit und Frische, so viel Erdgeruch und Heimat eigen sei wie nur irgend möglich!

Somit bliebe als letzter folgerichtiger Schritt die Forderung:

Jede Schule habe ihre eigene Heimatkunde! und das heißt nicht mehr und nicht weniger als:

Jeder Lehrer schreibe seine Heimatkunde selbst!“

Kreisschulinspektor Ebersbach hat aber diese Forderung nicht bloß müßig hingestellt wie einen schönen Zukunftsraum; er machte auch gleich den ersten Versuch, ihn durch Arbeit in volle Wirklichkeit umzusetzen. Schon seit dem Jahre 1908 hatte er in den ihm unterstellten Schulen mit lehrplanmäßigen Stoffsammlungen zur Heimatkunde vorgearbeitet. Er sagt darüber:

„Für interessierte und befähigte Lehrer waren diese Stoffsammlungen eine fortgesetzte Anregung, sich mit den Verhältnissen der engeren und weiteren Heimat zu befassen. Mit der Kenntnis wächst das Interesse; das persönliche Verhältnis zur Heimat wird durch die vielen und feinen Beziehungen enger, herzlicher.“

Über die Belebung des Unterrichtsbetriebes durch die Heimararbeit seiner Lehrer sagt Ebersbach:

„Wie eintönig und nervenzerreibend kann die tägliche Schularbeit werden, ohne daß es so sein muß!

Hier ist wirklich wertvoller Unterrichtsstoff herbeizuschaffen und zu erschließen; er muß gesichtet werden; er verlangt eine sorgfältige schulmäßige Anordnung und Darstellung mit Vertiefung nach der sachlichen Seite und mit verfeinerter methodischer Behandlung: Das ist eigene, selbständige Arbeit, geistbildende, lohnende!

Es schwinden aus dem Unterricht Redensarbeiten und Wortwissen, Drill, Paukarbeit und Schematismus; es wird ‚wirkliche Arbeit‘ geleistet von Lehrern und Schülern!“

Ebersbach weist noch auf einen andern praktischen Vorteil seiner Stoffsammlungen hin:

„Die mehr oder minder häufigen und großen Schädigungen, die dem Unterricht in Heimatkunde besonders dadurch erwachsen, daß nur zu häufig dieses Fach dem jüngsten Lehrer zugeteilt wird (ihm, der vor wenigen Wochen erst das Seminar vielleicht einer ganz andern Gegend verließ, der womöglich schon nach kurzer Zeit wieder davonzieht, um einem andern Neuling Platz zu machen), werden durch eine gute Stoffsammlung wenigstens in etwas behoben. — —

Wo blieben bisher so häufig die Früchte jahrelanger, liebevoller Beschäftigung mit der Heimat, wenn ein gut eingearbeiteter Lehrer die Stelle verließ?“

Und dann die Wirkung auf minder eifrige, minder befähigte Lehrer: